



Lesbenberatung Berlin e.V.
Kulmer Str. 20 a
10783 Berlin
www.lesbenberatung-berlin.de
030. 21 72 753



LesMigraS
Antidiskriminierungs- und
Antigewaltbereich der Lesbenberatung
Berlin e.V.
www.lesmigras.de
030. 21 91 50 90

Internationaler Coming-Out-Tag am 11.10.2013

Pressemitteilung der Lesbenberatung e.V. Berlin

Auch 2013 sind lesbische, schwule, bisexuelle und trans* (LSBT*) Lebensweisen in Deutschland keine Selbstverständlichkeit. Nach wie vor sind Heterosexualität und Cis-Geschlechtlichkeit (eine Identifikation mit dem Geschlecht, das bei Geburt zugewiesen wurde) die Norm, die Abweichung muss meistens immer noch explizit benannt werden. Coming-Out ist deswegen für viele LSBT* eine Notwendigkeit, um ihre Lebensweise in ihrem sozialen Umfeld – in der Herkunftsfamilie, im Freund_innenkreis, auf Arbeit, im Sportverein – sichtbar zu machen. Dabei ist Coming-Out kein einmaliges Ereignis, sondern ein Prozess, der in jeder neuen Situation wieder eine Entscheidung abverlangt.

Coming-Out wird häufig als wirksame Strategie gegen Homophobie beschrieben. Dabei wird davon ausgegangen, dass es befreiend ist, die eigene Sexualität kundzutun, um glücklich und selbstbestimmt leben zu können. Wer LSBT* persönlich kennt, so die Logik, ist weniger homophob und trans*diskriminierend. In solchen individualisierenden Ansätzen wird ausgeblendet, dass der Zwang, sich erklären und rechtfertigen zu müssen, bereits diskriminierend ist.

Die Ergebnisse unserer Studie „... nicht so greifbar und doch real. Eine quantitative und qualitative Studie zu Gewalt und (Mehrfach-) Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, bisexuellen Frauen und Trans* in Deutschland“ zeichnet ein etwas kompliziertes Bild, das zeigt, dass Ausgrenzungen nicht immer mit der individuellen Strategie des Coming-Outs begegnet werden kann.

1. Die Studie zeigt, dass Coming-Out häufig auch belastend ist. Viele Interviewte befürchten, mehr Diskriminierung zu erleben, wenn sie sich outen, bspw. Mobbing in der Schule, Entlassungen oder Kontaktabbrüche. Viele machen auch die Erfahrung, unfreiwillig geoutet zu werden. Außerdem machen sich viele den Druck, sich überall zu outen, was sicherlich auch eine Folge der Vorstellung ist, dass dies zu einem stolzen Selbstverständnis und einem gelungenen Leben als LSBT* mit dazu gehört.
2. Viele entscheiden sich deswegen für ein strategisches Coming-Out und wählen bewusster aus, an welchen Orten sie ihre nicht-normative Sexualität sichtbar machen und wo nicht. Vor allem von den interviewten mehrfachzugehörigen

LSBT*, die auch rassistische Diskriminierung erfahren, wird Coming-Out als Maßstab für ein selbstbestimmtes Leben stark in Frage gestellt. Die damit einhergehenden Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen – häufig in der Kombination von Homophobie bzw. Trans*diskriminierung, Sexismus und Rassismus – werden vermehrt thematisiert.

3. Für Trans* ist Coming-Out häufig eng mit den rechtlichen Schritten der Namens- bzw. Personenstandsänderung verknüpft. Interviewte berichten von dem Druck eines punktgenauen Coming-Outs, da der Zeitpunkt des Coming-Outs häufig nicht von ihnen selbst gewählt ist, sondern sich an formalen Veränderungen orientiert, die viel Energie kosten.
4. Die Notwendigkeit, sich zu outen, ist stark mit der Frage von (zugeschriebener) Sichtbarkeit verbunden. Wer als lesbisch wahrgenommen wird, muss sich vielleicht nicht unbedingt outen, sondern muss eher auf Kommentare und Zuschreibungen reagieren. Auch in LSBT*-Communities müssen sich deswegen manche „outen“, wenn sie nicht von allen als LSBT* wahrgenommen werden, wie z.B. Femmes, ältere LSBT*, Trans* mit (erfolgreichem) Passing.

Wir halten es deswegen für wichtig, sich stärker mit den Vorstellungen, die mit Coming-Out verbunden werden, zu hinterfragen: Welche Vorteile hat ein Coming-Out? Wer muss sich eigentlich wo outen, um sichtbar zu werden? Gibt es eine Coming-Out-Norm? Wir finden es wichtig, vielfältige Strategien im Umgang mit der eigenen LSBT*-Lebensweise sichtbar zu machen. Coming-Out ist nicht der einzige Weg zu einem selbstbestimmten Leben – und vielleicht auch nicht immer der beste.

Für Interviewanfragen: Claudia Apfelbacher (Geschäftsleitung), Tel. 030-2172753